

# Jokowi – Hoffnungsträger für die indonesische Demokratie?

von  
Patrick  
Ziegenhain

*Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Politikwissenschaft an der Universität Trier und Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der Südostasien Informationsstelle*

Im September 2014 finden die nächsten indonesischen Präsidentschaftswahlen statt und der Vorkampfkampf ist bereits in vollem Gange. Amtsinhaber Susilo Bambang Yudhoyono darf nach zwei Amtszeiten nicht mehr antreten, und so ist bereits jetzt klar, dass das Land auf jeden Fall eine neue politische Führung erhalten wird. Bisher ist der Name Jokowi nur wenigen Menschen in Europa bekannt. Doch dies könnte sich bald ändern, denn er gilt als Vorbild für eine korruptionsfreie, engagierte und bürgernahe Politik. Damit ist er Hoffnungsträger derjenigen, die sich für ein demokratisches Indonesien einsetzen.

Wer ist nun dieser Jokowi? Er wurde im Juni 1961 im zentraljavanischen Solo geboren und war nach einem kurzen Studium vor allem als mittelständischer Möbelhändler tätig. Nachdem er in die Partei der Ex-Präsidentin Megawati Soekarnoputri, PDI-P (*Partai Demokrasi Indonesia-Perjuangan*) eintrat, wurde er im Jahr 2005 zum Bürgermeister seiner Heimatstadt gewählt. In den nächsten sieben Jahren nutzte Joko Widodo (so sein voller Name) die durch den umfassenden Dezentralisierungsprozess neu geschaffenen Handlungsspielräume in der 500.000-Einwohnerstadt und modernisierte innerhalb weniger Jahre die Verwaltungs- und Dienstleistungsstrukturen. Er führte eine kostenlose Gesundheitsversorgung für Arme ein und setzte soziale Reformen im Bildungswesen durch. Gleichzeitig reduzierte er bürokratische Hindernisse für Bürger

und Wirtschaftsunternehmen. Mit einfachen Mitteln wie transparent kommunizierten Bearbeitungsfristen und eindeutig festgelegten Gebühren wurde die Korruption, aber auch die Schlamperei in öffentlichen Ämtern nachhaltig und relativ erfolgreich bekämpft. Vor allem überzeugte Jokowi als »Bürgermeister zum Anfassen«, der stets im Dialog mit den einfachen und armen Menschen stand, und sich in Konflikten auch für Belange der benachteiligten sozialen Gruppen einsetzte.

Im Jahr 2012 war er als krasser Außenseiter bei der Gouverneurswahl für die Sonderprovinz Jakarta angetreten. Alle großen Parteien und das Establishment unterstützten den Amtsinhaber Fauzi Bowo, der mit ungleich größerem finanziellen Aufwand Wahlkampf führte, während Jokowi sich notgedrungen (oder strategisch richtig) hauptsächlich mit Straßenwahlkampf und über die sozialen Medien bekannt machte. Dass es in der Stichwahl zum knappen Wahlsieg für Jokowi langte, war in vielerlei Hinsicht bemerkenswert: Der nicht aus Jakarta stammende, relativ finanzschwache und von den politischen Parteien (außer PDI-P und Gerindra) nicht unterstützte Kandidat, der zudem mit Basuki Thahja Purnama (Ahok) einen ebenfalls nicht einheimischen ethnischen Chinesen als Vize-Gouverneurskandidaten hatte, siegte in der Wählergunst über den etablierten Lokalmatadoren.

Mit einem anspruchsvollen und schnell umzusetzenden Maßnahmenprogramm wurde Jokowi innerhalb weniger Monate seinem Ruf als »Macher«



*Jokowi bei einem Besuch in Kampung  
Foto: U. S.  
Embassy  
Jakarta/Flickr*

gerecht. Während frühere Administrationen jahrzehntelang über Pläne zur Bekämpfung der regelmäßigen Überschwemmungen und des Verkehrschaos' brüteten und diese später wieder verwarfen, legte Jokowi in sehr kurzer Zeit ein umfangreiches Sofortprogramm vor. Dies sah den Bau von Drainagetunneln gegen Hochwasser, zusätzliche Stadtautobahnen für das gestiegene Verkehrsaufkommen und den Bau einer Magnetbahn für den öffentlichen Personennahverkehr vor. Bekannt wurde Jokowi durch zahlreiche im Fernsehen dokumentierte Überraschungsbesuche (blusukan) bei verschiedenen Ämtern in der Stadt, um die Effizienz der Behörden persönlich zu prüfen und letztlich zu verbessern. Aufgrund seiner unkonventionellen, bescheidenen, effektiven und integren Vorgehensweise gilt Jokowi als der etwas andere Politiker, der vor allem bei jüngeren reformorientierten IndonesierInnen ankommt. Politische Gegner unterstellen ihm allerdings politische Unerfahrenheit. Die Golkar-Abgeordnete Meutya Hafid warf ihm beispielsweise vor, dass er außer seiner Zeit als Bürgermeister in Solo bisher politisch wenig gezeigt habe, und es völlig unklar sei, ob er für nationale Aufgaben geeignet sei. Auch trifft ihn der Vorwurf des billigen Populismus. Er gäbe zu einfache Antworten auf komplexe wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme, deren Umsetzung keinesfalls sicher sei.

Eine überproportional starke Berichterstattung in den nationalen Medien auch über relativ nebensächliche Aktionen seinerseits verstärkt diesen Eindruck. Der Druck wächst, als Präsidentschaftskandidat bei den Wahlen 2014 anzutreten. In den aktuellen Meinungsumfragen liegt Jokowi mit rund 30 Prozent Unterstützung weit vor allen anderen derzeit gehandelten Kandidaten aus dem politischen Establishment. Lange hat Jokowi alle Forderungen zurückgewiesen, für die Präsidentschaft zu kandidieren. Er wolle sich erst einmal auf sein Amt als Gouverneur von Jakarta konzentrieren. Ende Juni 2013 machte er nun erstmalig vorsichtige Andeutungen, dass er notfalls zu einer Kandidatur bereit sein werde, wenn dies der Wunsch des Volkes sei.

Jokowi wäre der ideale Kandidat, da er der Mehrheitsreligion (Islam) angehört und von der Hauptinsel Java stammt. Gleichzeitig ist er mit knapp über 50 Jahren deutlich jünger als die meisten seiner möglichen Mitbewerber. Seine Popularität verdankt er sowohl der Hoffnung auf einen Wandel der politischen Kultur als auch auf eine Reduzierung der sozialen Ungleichheit.

Noch stehen einer Kandidatur Jokowi allerdings zahlreiche Hindernisse im Weg. Das größte ist die Nominierung durch seine Partei PDI-P. Gemäß der indonesischen Verfassung müssen Präsidentschaftskandidaten von den großen im Parlament vertretenen Parteien nominiert werden und können sich nicht selbst aufstellen. Es kann derzeit aber keineswegs als

sicher gelten, dass die PDI-P ihn auch als Kandidaten nominiert, da die alternde, aber immer noch dominante Parteichefin Megawati Sukarnoputri entweder sich selbst oder ihre Tochter Puan Maharani nominieren könnte. Der Ehemann von Megawati, der kürzlich verstorbene Taufiq Kiemas hatte sich stets ablehnend gegenüber einer möglichen Kandidatur Jokowi geäußert, während sich die PDI-P-Chefin in ihrer üblichen Art als überaus schweigsam in dieser Frage zeigte. Daher wird zurzeit spekuliert, dass die Demokratische Partei des aktuellen Amtsinhabers Jokowi möglicherweise kooptieren könnte. Andere sehen Verbindungen zu Gerindra, der Partei des Ex-Generals Prabowo Subianto, der auch Jokowi derzeitiger Vize-Gouverneur Ahok angehört.

Sollte Jokowi im Jahr 2014 überhaupt antreten? Befürworter weisen darauf hin, dass er jetzt, auf dem Höhepunkt seiner Popularität, kandidieren sollte, bevor ihm eventuelle Misserfolge als Gouverneur von Jakarta angehängt werden. Das dortige Lokalparlament hat bereits im Mai 2013 mit einem Absetzungsverfahren wegen hoher Gesundheitskosten gedroht. Gleichzeitig ist Jokowi unter den derzeit gehandelten Kandidaten wie Prabowo (Schwiegersohn von Ex-Diktator Suharto), Aburizal Bakri (von Golkar nominierter Business-Tycoon), Mohammad Mahfud (Präsident des Verfassungsgerichts) oder Wiranto (Ex-Armeechef unter Suharto) der Einzige, der die demokratischen Reformen zumindest stabilisieren, wenn nicht gar weiter voranbringen könnte. Der in allen Umfragen derzeit auf Platz zwei hinter Jokowi liegende Prabowo Subianto hat bereits angekündigt, Indonesien wieder auf einen nationalistisch-autoritären Kurs zurückzubringen, falls er gewinnen würde. Dem Ex-General werden zahlreiche schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen während der autoritären Phase der *Neuen Ordnung* vorgeworfen. Prabowo verfügt ganz im Gegensatz zu Jokowi über die nötigen finanziellen Ressourcen, einen aufwändigen landesweiten Wahlkampf im riesigen Archipel zu finanzieren.

Ein weiterer Nachteil für Jokowi sind seine schwach ausgebauten persönlichen Netzwerke auf nationaler Ebene. Zudem wären die Handlungsspielräume eines Präsidenten Jokowi recht limitiert. Das nationale Parlament mit all seinen etablierten Schwergewichten würde Jokowi aller Voraussicht nach dazu zwingen, Kompromisse einzugehen und so größere Reformmaßnahmen verwässern. Möglicherweise würde Jokowi dann so enden wie Barack Obama, mit dem er oft verglichen wird: Als Präsident, der trotz großer in ihn gesetzter Hoffnungen keinen grundsätzlichen Wandel der politischen Führung und Kultur durchsetzen konnte. Dennoch wäre es für Indonesien wichtig, dass tatkräftige, populäre, erfolgreiche und nicht-korrumpierte Politiker wie Jokowi statt der bisherigen alten Eliten, die eher das Gegenteil verkörpern, die demokratische Zukunft der drittgrößten Demokratie der Erde prägen.